

Panel auf der 12. Arbeitstagung der Arbeitsgemeinschaft ‚Frühe Neuzeit‘ im VHD:  
„Das Meer. Maritime Lebenswelten in der Frühen Neuzeit“, Wolfenbüttel 05.-07.10.2017

## **Mehr als Zucker und Hofmohren – Aktuelle Forschungen zu den „German Hinterlands“**

### **Vortragende (in der Reihenfolge der Präsentation):**

- Prof. Dr. Arne Spohr, Bowling Green State University, USA
- Prof. Dr. Rebekka v. Mallinckrodt, Universität Bremen, ERC Projekt „The Holy Roman Empire of the German Nation and its Slaves“ (Panel-Leitung & Kontakt)
- Sarah Lentz, Universität Bremen
- Dr. Jutta Wimmler, Viadrina Universität Frankfurt/ Oder, DFG Projekt „The Globalized Periphery: Atlantic Commerce, Socioeconomic and Cultural Change in Central Europe (1680-1850)“

In diesem Panel werden laufende Forschungen zur Einbindung des Alten Reiches in den atlantischen Raum vorgestellt und diskutiert. Anknüpfend an Arbeiten von Klaus Weber, Anne Kuhlmann-Smirnov et al. werden mit Handel und Konsum, der Verschleppung von Menschen und der abolitionistischen Bewegung unterschiedliche Aspekte dieser *entangled histories* aufgegriffen, die zugleich in ihren Wechselwirkungen zu betrachten sind. Ein gemeinsamer Bezugspunkt stellt dabei der transatlantische Sklavenhandel dar. Die Kontextualisierung der Praktiken und Konzepte geht jedoch über die Frage der Sklaverei hinaus, weshalb für den Sektionstitel – im Anschluss an den aktuellen Sammelband von Eve Rosenhaft und Felix Brahm von 2016 – das allgemeinere Konzept der „German Hinterlands“ gewählt wurde.

### **Arne Spohr: Frei durch Zunftmitgliedschaft? Zur rechtlichen und sozialen Position schwarzer Hoftrompeter im Alten Reich**

Von der Mitte des 17. Jahrhunderts an waren an vielen Höfen des Reichs schwarze Trompeter und Pauker anzutreffen, die vor allem zu zeremoniellen und militärischen Zwecken gebraucht wurden. Ihre rechtliche und soziale Position wird in der Forschung kontrovers diskutiert. Wie häufig zu lesen ist, galten schwarze Trompeter und Pauker, die ursprünglich auf dem internationalen Sklavenmarkt erworben und als ‚Geschenke‘ an Fürstinnen und Fürsten geschickt worden waren, als freie, gesellschaftlich vollständig integrierte Personen, sobald sie nach Beendigung ihrer Ausbildung am Hof beschäftigt waren. In diesem Zusammenhang wird wiederholt ihre Mitgliedschaft in der Reichszunft der Trompeter und Pauker, die 1623 durch ein kaiserliches Privileg bestätigt wurde und die den Nachweis einer Geburt „von ehrlichen Eltern“ zur Aufnahmevoraussetzung machte, als Beleg für ihre privilegierte Position und ihren freien rechtlichen Status angeführt. In diesem Vortrag wird die Entstehungsgeschichte dieser Hypothese zurückverfolgt und ihre Belastbarkeit einer kritischen Überprüfung unterzogen.

### **Rebekka von Mallinckrodt: DienerIn, SklavIn oder Leibeigene/r? – Verschleppte Menschen in Gerichts- und Verwaltungsprozessen des 18. Jahrhunderts**

Im 18. Jahrhundert finden sich als „Nebeneffekt“ des transatlantischen Sklavenhandels, aber auch globaler Handelsbeziehungen in ganz Europa in zunehmender Anzahl aus dem außereuropäischen Raum erworbene, verschleppte oder nicht näher spezifiziert „mitgebrachte“ Menschen. Auch bei nachweislich gekauften Personen wird der Sklavenstatus für das Alte Reich in der Forschungsliteratur häufig mit dem Verweis auf fehlende Rechtsgrundlagen und konkrete Lebensbedingungen abgelehnt. Eine unklare Gesetzeslage bzw. rechtliche Grauzonen waren jedoch nicht nur für das Heilige Römische Reich charakteristisch, sondern galten bis zum späten 18. Jahrhundert auch für westliche Kolonialmächte wie Frankreich, Großbritannien und die Niederlande. In diesem Vortrag werden deshalb Konfliktfälle aus Justiz und Bürokratie diskutiert, die – trotz fehlender Rechtsgrundlage – eine Verwaltungs- und rechtliche Praxis im Alten Reich sichtbar werden lassen. Insbesondere wird analysiert, inwiefern verschleppte Menschen in bestehende rechtliche Institutionen inseriert oder aber als Sonderfall behandelt wurden und welche Rückwirkungen auf Rechtsvorstellungen sich dabei ausmachen lassen.

### **Sarah Lentz: SklavereieignerInnen in den „German Hinterlands“ und die atlantische Abolitionsbewegung im Zeitalter der Spätaufklärung**

Während für die in der Antisklavereibewegung führenden Mächte Großbritannien, Nordamerika und Frankreich eine Fülle an Forschung existiert, ist bisher kaum untersucht worden, inwiefern der Abolitionismus als Bewegung auch auf das sogenannte ‚atlantische Hinterland‘ ausstrahlte. Im Vortrag wird aufgezeigt, dass sich auch im Alten Reich ab den 1770er Jahren eine bisher unbekannt Vielfalt an sklavereikritischen Aktivitäten entfaltete. So versuchten ‚deutsche‘ SklavereieignerInnen mit unterschiedlichen Mitteln ihre Landsleute für das Schicksal der SklavInnen zu mobilisieren und ihre eigene Verwicklung in das atlantische Sklavereisystem kritisch zu reflektieren. Einige vernetzten sich mit AbolitionistInnen im atlantischen Raum und brachten eigene Stellungnahmen in den grenzüberschreitenden Diskurs ein. Zudem äußerte sich ihr Engagement in diversen Praktiken des Protestes wie zum Beispiel dem Boykott von „Blut“-Zucker oder dem Sammeln von Spenden für ausländische Abolitionsvereine. Nicht zuletzt wurden deutsche AktivistInnen auch von europäischen und amerikanischen Abolitionisten zunehmend gesuchte Koalitionspartner, deren Rolle in der internationalen Antisklavereibewegung bislang noch nicht herausgearbeitet wurde.

### **Jutta Wimpler: Amerikanische Drogen und Farbstoffe im Alten Reich – „Unsichtbare“ Produkte von Sklaverei?**

In der atlantischen Welt der frühen Neuzeit zirkulierte mehr als Zucker, Sklaven und Manufakturwaren. Heilmittel und Farbstoffe überquerten ebenfalls das Meer, namentlich von Amerika nach Europa. Dort beeinflussten sie Pharmazie und Textilindustrie – unter anderem wurden „exotische“ Pharmazeutika und Textilien dadurch von Luxus- zu Konsumprodukten. Obwohl es sich bei diesen Waren nicht um klassische Plantagenprodukte handelt, wurden für Anbau, Ernte und Verarbeitung in den Amerikas – insbesondere auf den karibischen Inseln – zunehmend afrikanische Sklaven eingesetzt. Da im 18. Jahrhundert Zucker, Kakao, Kaffee und Baumwolle den Diskurs bestimmten – und dies in der Forschung in vielerlei Hinsicht nach wie vor tun – wurde die Rolle afrikanischer Sklavenarbeit für die „Konsumierbarkeit“ von Heilmitteln und Farbstoffen bisher kaum untersucht. In diesem Beitrag wird die Frage aufgeworfen, welche Rolle Sklavenarbeit für den Handel in amerikanischen Heilmitteln und Farbstoffen gespielt hat und inwiefern Sklaverei im Diskurs um diese Produkte im Alten Reich präsent war.